



Prozess zur Entwicklung eines lokalen Pastoralkonzeptes für den Seelsorgebereich

Diözesaner Rahmen und Orientierungshilfe

Inhaltsverzeichnis

- S. 3 Der Anlass
- S. 3 Der Auftrag
- S. 4 Diözesaner Rahmen zur Entwicklung eines Pastoralkonzepts für den Seelsorgebereich
- S. 8 Pastorale Impulse
- S. 9 Zwei Leitziele
- S. 10 Drei Leitfragen
- S. 10 Die Beteiligung
- S. 11 Die wichtige Aufgabe der Prozessverantwortlichen und ein breit angelegtes Verfahren
- S. 11 Begleitung
- S. 12 Ziel 2022 bleibt, Tempo und Schritte variabel
- S. 13 Der Prozess
 - S. 13 SEHEN: Wie sind wir – hier vor Ort – Kirche?
 - S. 15 URTEILEN: Wie bleiben wir – hier vor Ort – Kirche?
 - S. 16 HANDELN: Wie werden wir – hier vor Ort – Kirche?
- S. 18 Unterm Strich
- S. 18 Methoden und Ideen
- S. 19 Unterstützung
- S. 19 Das Ergebnis

Der Anlass

Mit Wirkung vom 1. September 2019 wurden im Erzbistum Bamberg 35 neue, größere Seelsorgebereiche gebildet. Die so entstandenen Strukturen machen es notwendig, sich neu mit der Frage zu befassen, wie Seelsorge unter diesen veränderten Bedingungen auch für die Zukunft gesichert und weiterentwickelt werden kann.

„Die Herausforderung ist, in größeren pastoralen Räumen mit weniger Hauptamtlichen neue Ideen und Konzepte für die Seelsorge zu entwickeln.“

(Generalvikar Georg Kestel)

In diesem Prozess der pastoralen Neuausrichtung geht es in den nächsten Jahren um den „Innenausbau“ der neuen Seelsorgebereiche.

Die Grundidee für diesen Prozess heißt: Kirche lebt vor Ort.

Der Auftrag

Damit Kirche vor Ort lebendig bleibt, soll in jedem Seelsorgebereich ein lokales Pastorkonzept entwickelt werden. Im Statut für die Leitenden Pfarrer heißt es:

„5.2 Das gesamte Pastoralteam unter Leitung des Leitenden Pfarrers ist in Zusammenarbeit mit dem Seelsorgebereichsrat verantwortlich für die Erstellung, Umsetzung und Fortschreibung eines Pastorkonzepts auf der Grundlage des Bamberger Pastoralplans.“

In seinem Hirtenwort zur Fastenzeit 2020 ermutigt der Erzbischof alle, sich an diesem Prozess zu beteiligen.

„Ich bitte Sie, liebe Schwestern und Brüder, die neuen Strukturen nicht als notwendige Last nur hinzunehmen, sondern als Chance zu begreifen, das kirchliche Leben aus dem Evangelium zu erneuern und weiter zu entwickeln für die Zukunft. In der nächsten Zeit wird es darum gehen, für die Seelsorgebereiche passende Pastorkonzepte zu entwickeln, damit wieder mehr Menschen als bisher mit der einzigartigen Botschaft des Herrn in Berührung kommen.“

Auf vier Seiten folgt im Wortlaut der offizielle diözesane Rahmen für die Entwicklung der Pastoral Konzepte, wie er vom Erzbischof bestätigt und den Leitenden Pfarrern am 4. Februar 2020 übergeben wurde. Er ist auch als eigenes Dokument oder als separate Broschüre erhältlich. Er wurde in der hier abgedruckten Fassung in Punkt 4 verändert, da durch die Verzögerungen, die die Coronakrise mit sich brachte, die ursprünglichen zeitlichen Vorgaben nicht einzuhalten waren.

Diözesaner Rahmen zur Entwicklung eines Pastoral Konzepts für den Seelsorgebereich

1. Die Aufgabe

Der Neuordnung unserer Erzdiözese in 35 Seelsorgebereiche und zehn Dekanate folgt der „Innenausbau“ der neuen Seelsorgebereiche. Ziel ist eine pastorale Neuausrichtung, die Kirche vor Ort zukunftsfähig machen, aber auch verändern wird. In einem Gesprächs- und Entscheidungsprozess, für den Haupt- und Ehrenamtliche gemeinsam Verantwortung tragen, werden Handlungsoptionen entwickelt. Für jeden Seelsorgebereich wird dabei ein eigenes, passgenaues Pastoral Konzept erarbeitet. Dafür nehmen wir uns in unserem Erzbistum bis zum Sommer 2022 Zeit.

2. Ein Zuspruch

Die Bistumsleitung spricht den Haupt- und Ehrenamtlichen die Kompetenz zu, diesen Auftrag für ihren Seelsorgebereich zu verantworten. Sie ermutigt zum Aufbruch nach dem Motto: Packt die Sache an! Wagt etwas! Habt den Mut, neue Wege zu gehen und von Liebgewonnenem und manchen alten Formen Abschied zu nehmen, ohne gleich „alles über Bord zu werfen“. Ihr dürft in diesem Prozess auch Fehler machen. Ihr habt unser Vertrauen.

3. Unsere Basis

Grundlage für unseren Weg sind selbstverständlich die Bibel und der Glaube der Kirche. Wichtige Orientierung geben die Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils, das Wort der deutschen Bischöfe „Gemeinsam Kirche sein“ von 2015 sowie der Pastoralplan für das Erzbistum Bamberg „Den Aufbruch wagen – heute!“ von 2005. Wie der Pastoralplan, so folgt auch der Prozess der pastoralen Neuausrichtung dem Dreischritt Sehen – Urteilen – Handeln.

4. Erste Phase: Sehen

In einer ersten Phase nimmt der Seelsorgebereich seinen je eigenen pastoralen Raum genau in den Blick (im Sinne des „Sehens“) und versucht, Fragen wie die folgenden möglichst präzise zu beantworten: Wie sind wir Kirche? Was ist es eigentlich, was Menschen am meisten von der Kirche für sich erwarten, erhoffen, brauchen? In welchem Umfeld sind wir Kirche? Wieviel an Relevanz, wieviel an „Image“ ist uns geblieben? Welche Institutionen, Kräfte, Personen agieren und leben neben uns in diesem Raum? Gut wäre es, mit solchen Akteuren Kontakt aufzunehmen, sie nach ihren Eindrücken über „uns“, nach ihrem Interesse und ihren eventuellen Wünschen an uns zu befragen. In einem Bilanztreffen tragen die Pastoralteams die im Prozess des Sehens gewonnenen Erkenntnisse zusammen, auf denen der Schritt des „Urteilens“ basiert.

5. Veränderung zulassen

Unsere diözesane Entwicklung vollzieht sich in einer Zeit gravierender Veränderungen in der Gesellschaft. Die Kirche ist davon nicht unberührt. Und da sie nicht Selbstzweck ist, sondern für die Menschen dieser unserer Zeit das Evangelium bereithält, nimmt sie die gesellschaftlichen und kirchlichen Umbrüche und deren Konsequenzen ernst. Sie stellt sich den Herausforderungen und bemüht sich, die Zeichen der Zeit zu erkennen. Vielen von uns ist klar: Der Strukturprozess und die pastorale Neuausrichtung sind notwendig. Sie werden das Gesicht der Kirche vor Ort verändern. Ein „Weiter so“ geht nicht mehr. Das Pastorkonzept spricht diese Einsicht aus, auch auf die Gefahr von Widerständen und Enttäuschungen hin.

6. Beim Menschen sein

Die Menschen unserer Zeit handeln zunehmend individueller und verantworten ihr Leben, auch ihr religiöses Leben, weithin selbst. Zugleich erfahren viele die Welt als unübersichtlich und sind auf der Suche, auch auf der Suche nach Gott. Ihnen gelten unsere Botschaft und unser Einsatz, die ein gelingendes Leben und Gottes Segen vermitteln wollen. Das Pastorkonzept befasst sich damit, wie in der Seelsorge vor Ort Nähe zu den Menschen, Gemeinschafts- und Freiräume, aber auch Brücken zu den Menschen an den Rändern der Gesellschaft verwirklicht werden können. Nötig ist eine Ausrichtung auf das, was Menschen suchen und brauchen. Dies zu entdecken und darauf zu reagieren, ist wesentlicher Teil missionarischer Pastoral eines Seelsorgebereichs.

7. Liturgia, Martyria, Diakonia

Die Erarbeitung eines Pastoralprinzips zwingt zum Nachdenken darüber, wie im Seelsorgebereich die Grundvollzüge der Kirche gelebt werden. Da es Kirche ohne Liturgia, Martyria (Zeugnis, Verkündigung) und Diakonia nicht gibt und da keiner der drei Grundvollzüge für sich allein bestehen kann, kommt ihnen und ihrem Miteinander bei der pastoralen Neuausrichtung hohes Gewicht zu. Dies gilt auch für ihre gemeinsame Ausrichtung auf die Koinonia (Gemeinschaft, Versöhnung; vgl. Pastoralplan S. 22-23).

8. Verantwortung aller

Träger der Pastoral sind alle Getauften und Gefirmten. Die Erstellung des Pastoralprinzips geschieht zwar laut „Orientierungsrahmen für die Seelsorgebereiche im Erzbistum Bamberg“ in der Verantwortung des Pastoralteams unter Leitung des Leitenden Pfarrers, aber stets in Kooperation mit dem Seelsorgebereichsrat. Vor Ort ist unter organisatorischer Federführung von vier Prozessverantwortlichen zu entscheiden, wie die Partizipation der Gemeindemitglieder und speziell der Ehrenamtlichen, zumal der Vertreterinnen und Vertreter in den Gremien, im Einzelnen sichergestellt wird. Es geht darum, der Taufwürde aller Gläubigen gerecht zu werden, auch deren je eigener Berufung, die Grundvollzüge der Kirche zu verwirklichen.

9. Vielfalt

Der Prozess der diözesanen Entwicklung vollzieht sich in unserem Erzbistum in Vielfalt, Unterschieden und damit auch Ungleichzeitigkeiten. Dies wird sich in den Pastoralprinzipien widerspiegeln und erlaubt eine Vielfalt in der Einheit. Die Balance zwischen Innovation und Bewahrung des Bewährten, die es in allen Seelsorgebereichen zu suchen gilt, kann z. B. in Nürnberg anders aussehen als in der Fränkischen Schweiz. Deshalb ist es wichtig, dass vor Ort ein je eigenes Pastoralprinzip erstellt wird, das genau dem entspricht, was den konkreten Seelsorgebereich prägt und auszeichnet, und für ihn eine klare pastorale Option trifft.

10. Das Konzept

Im Sommer 2022 soll das Pastoralprinzip in einem überschaubaren Format, das den Umfang einer mehrseitigen Broschüre haben kann, schriftlich im Seelsorge-

bereich vorliegen. Es wird der Bistumsleitung übergeben, die es würdigt und – ggf. mit Anmerkungen – bestätigt (genauere Hinweise folgen zu gegebener Zeit). Wichtiger als das „Produkt“ sind aber dessen Entwicklung und nachhaltige Umsetzung. Das Pastorkonzept entsteht nicht für eine „Prüfungsstelle“ im Ordinariat, sondern für die Menschen vor Ort. Das Jahr 2022 setzt nicht den Schlusspunkt. Darüber hinaus wird es weitergehen: mit der diözesanen Entwicklung und der verantworteten Gestaltung der Seelsorgebereiche, vor allem aber – auch bei diesem Prozess – mit Gottes Wirken für uns.

11. Eine Vision

Eine Vision für das Erzbistum Bamberg der Zukunft – sie wird im Kern viel Wohlvertrautes beinhalten. Zu dem, was neu wird, gehört das, was zu finden und zu gestalten wir uns im Rahmen der diözesanen Entwicklung aufgemacht haben.

Letztlich geht es um nichts Geringeres als um die Kirche Jesu Christi in unseren fränkischen Städten und Orten. Männer, Frauen, Jugendliche und Kinder lassen sich auch künftig von Jesu Art, als Mensch unter Menschen zu leben, und von seiner Gegenwart als erhöhter Herr prägen und tragen. Sie feiern ihren Glauben in den Sakramenten und in vielfältigen Gottesdiensten, deren Mitte die Eucharistie bildet, auch wenn die Anzahl der Messfeiern zurückgeht. Zentral wird die Rede von Gott bleiben. Wachsen wird das Bemühen, das Evangelium so zu verkünden, dass die Menschen dessen Relevanz entdecken und es als Hilfe für ihr persönliches Leben erfahren.

Zunehmende Bedeutung bekommen die Eigenverantwortung der Ehrenamtlichen, die Rolle von Frauen, der Schatz der Charismen, die Partizipation an Leitung über das Weiheamt hinaus. Hier wird es nicht nur Verwaltungsleitungen geben, sondern z. B. auch erstverantwortliche seelsorgerliche Bezugspersonen für Gemeinden vor Ort. Klerikalismus und egoistische Tendenzen zwischen Gemeinden verflüchtigen sich. Die Verschiedenheiten in der Diözese erweisen sich als kostbare Vielfalt und als Vielfalt in Einheit. Die Grundidee heißt: Kirche lebt vor Ort. Und auch wenn die heutige Kirche um Ansehen und Vertrauen ringen muss, so möge es beim Blick auf Menschen und Gemeinden unseres Bistums möglichst oft heißen: „Wir wollen mit euch gehen; denn wir haben gehört: der Herr ist mit euch“ (Sach 8,23).

Die Erarbeitung des Pastorkonzepts hat genau damit zu tun.

Pastorale Impulse

Generalvikar Georg Kestel hat zu Beginn des Prozesses pastorale Impulse veröffentlicht. Er nimmt darin Bezug auf die im Pastoralplan formulierten Grundlagen, die weiterhin gültig bleiben. Sie finden diese Impulse vom Oktober 2017 vollständig unter: www.pastorales-personal.erzbistum-bamberg.de/pastorale-neuausrichtung/materialien-zum-downloaden

Der Generalvikar schreibt dort unter anderem:

Für notwendige zukunftsweisende Entscheidungen gelten folgende zentrale Rahmenvorgaben:

- *Die im Pastoralplan „Den Aufbruch wagen – heute“ aus dem Jahr 2005 festgeschriebene „**Seelsorge in gemeinsamer Verantwortung**“ (3.2) mit den Komponenten „**Kooperative Pastoral**“, die sich „in erster Linie auf Pfarrebene in der Zusammenarbeit der Hauptamtlichen mit Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung bewähren“ muss (3.2.1), sowie der „**Pastoral im Netzwerk**“, die „über die Gemeindegrenzen hinaus ausgerichtet“ ist und „die dauerhafte Zusammenarbeit mit Nachbargemeinden und benachbarten Orten der Sonder- und Kategorialeseelsorge“ sucht (3.2.2).*

In einem – nicht als vollständig zu verstehenden – Katalog von Zielvorstellungen fächert Generalvikar Georg Kestel auf, in welche Richtung die Entwicklung der Pastoral gehen soll. Mit Erlaubnis des Generalvikars wurde seine Liste vom Oktober 2017 im Folgenden in einigen Punkten modifiziert und erweitert.

Wir streben Ziele an ...

- *Die missionarische Pastoral als entscheidender Maßstab der Planungen und des Handelns.*
- *Die Suche nach neuen, zukunftsfähigen Formen von Kirche.*
- *Das Mitwirken der Charismen aller Getauften zum Aufbau der Kirche.*
- *Die stärkere Präsenz der Kirche an neuen Orten und im öffentlichen Raum.*
- *Ermöglichung eines offenen Austauschs über Glaubens- und Lebenserfahrungen.*

- *Nähe schaffen bei den Menschen, wo sie Kirche als lebensrelevant erfahren.*
- *Aufbau einer Pastoral im Netzwerk in den neuen Seelsorgebereichen.*
- *Vorrang der Qualität vor der Quantität in der pastoralen Arbeit.*
- *Kontaktpflege mit Menschen jedweden Alters, um mit ihnen ins Gespräch zu kommen über ihre Lebensfragen, ihre Kirchenerfahrungen und ihre Spiritualität.*
- *Unterstützung und Stärkung des gemeindlichen Lebens vor Ort.*
- *Förderung und Stärkung von Eigeninitiative und Eigenverantwortung der Gemeinden vor Ort.*
- *Entwicklung der derzeitigen Pfarreien, Filialgemeinden und Kirchorte zu eigenverantwortlichen Gemeinden innerhalb der größeren Seelsorgebereiche.*
- *Förderung und Stabilisierung der pastoralen Profilierung der Kindertageseinrichtungen in kirchlicher Trägerschaft.*
- *Kooperation von Gemeinde und Caritas.*

Zwei Leitziele

dienen als Grundorientierung und Maßstab für die Entwicklung der Pastoral in den Seelsorgebereichen:



Stärkung von Glaube und Kirche vor Ort

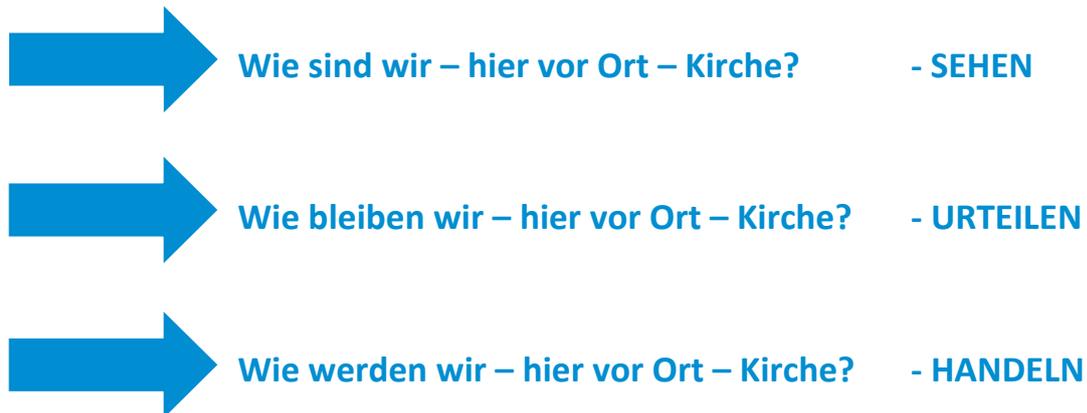


Entwicklung einer missionarischen Pastoral und Suche nach neuen Formen von Kirche

An diesen Zielen müssen sich die lokalen Pastorkonzepte am Ende messen lassen.

Drei Leitfragen

dienen der inhaltlichen Orientierung zur Entwicklung des lokalen Pastoral-konzeptes. Diese drei Leitfragen werden im Laufe des Prozesses vor Ort weiter aufgefächert und spezifiziert.



Diese drei Leitfragen können zu großen Themenblöcken eines lokalen Pastoral-konzeptes führen und zu differenzierten Aussagen, weitgefächerten Erfahrungen, konkreten Planungen usw. anregen.

Es empfiehlt sich, dabei immer wieder in den diözesanen Rahmen (S. 4-7) zu schauen, an Stichworte wie Nähe zu den Menschen, gesellschaftlicher Kontext, Vielfalt, Veränderung usw. zu denken und unsere Basis im Auge zu behalten: das Wort Gottes, den Glauben der Kirche und die kirchlichen Grundvollzüge Liturgia, Martyria und Diakonia.

Die Beteiligung

„Jeder Getaufte ist, unabhängig von seiner Funktion in der Kirche und dem Bildungsniveau seines Glaubens, aktiver Träger der Evangelisierung, und es wäre unangemessen, an einen Evangelisierungsplan zu denken, der von qualifizierten Mitarbeitern umgesetzt würde, wobei der Rest des gläubigen Volkes nur Empfänger ihres Handelns wäre.“

(Papst Franziskus, Evangelii gaudium 120)

Die wichtige Aufgabe der Prozessverantwortlichen und ein breit angelegtes Verfahren

Der Leitende Pfarrer sorgt dafür, dass sich im Seelsorgebereich zwei Ehrenamtliche und zwei Hauptamtliche finden, die den Prozess zur Entwicklung des lokalen Pastoralkonzeptes planen und steuern. Sie bilden das wichtige Team der Prozessverantwortlichen. Vieles hängt von ihnen ab. Sie stoßen an, sie lenken.

Vor allem sorgen sie dafür, dass das Pastoralkonzept in einem breit angelegten Verfahren gemeinsam von Ehren- und Hauptamtlichen entwickelt wird. Sie sind vor Ort Ansprechpartner für alle Fragen. Zu Beginn überlegen die Prozessverantwortlichen, was die ersten konkreten Schritte im Seelsorgebereich sind:

- Wie gehen wir die erste Leitfrage an? Wie gestalten wir das „Sehen“?
- Mit welchen Fragestellungen sollen sich welche Gruppen befassen?
- Was haben wir bisher schon getan, was für unser lokales Pastoralkonzept relevant sein könnte?
- Was ist unser Zeitplan für die ersten Schritte?
- Wann und wie bündeln wir die ersten Ergebnisse im Seelsorgebereich?

Möglichst viele unterschiedliche Gruppen und Einrichtungen (Gremien, aktive Kreise, Jugend, Verbände usw., natürlich auch das Pastoralteam) sollen ihre Themen und Ideen in den Prozess einbringen. Dies kann in verschiedenen Formaten wie regulären Sitzungen und Treffen, in Klausuren, Befragungen, Studientagen etc. geschehen.

Zusätzlich könnten neben direkten persönlichen auch andere kommunikative Wege und Methoden zum Einsatz kommen, mit denen sich der Prozess mit breiter Beteiligung fortsetzen oder neu anstoßen ließe.

Begleitung

Die Prozessverantwortlichen wie auch Gruppen werden auf Wunsch von den Referenten für Gemeindeentwicklung, Katja Straubinger-Wolf und Bernhard Saffer, und von den zuständigen Dekanatsreferenten kontinuierlich begleitet und unterstützt.

Katja Straubinger Wolf ist zuständig für die Dekanate Hof (Dekanatsreferent Hartmut Schina), Kronach (Dekanatsreferent Clemens Grünbeck), Coburg (Dekanatsreferent Clemens Grünbeck), Bamberg (Dekanatsreferent Ulrich Ortner) und Bayreuth (Dekanatsreferent Hartmut Schina). Hier deren Kontaktdaten:

katja.straubinger-wolf@erzbistum-bamberg.de (Tel.: 0951 502-2112)

hartmut.schina@erzbistum-bamberg.de

clemens.gruenbeck@erzbistum-bamberg.de

ulrich.ortner@erzbistum-bamberg.de

Bernhard Saffer ist zuständig für die Dekanate Forchheim (Dekanatsreferentin Helga Deinhardt), Erlangen (Dekanatsreferent Richard Cholewa), Nürnberg (Dekanatsreferent Ralph Saffer), Fürth (Dekanatsreferent Richard Cholewa) und Ansbach (Dekanatsreferent Ludger Mennes). Deren Kontaktdaten lauten:

bernhard.saffer@erzbistum-bamberg.de (Tel.: 0951 502-2110)

helga.deinhardt@erzbistum-bamberg.de

richard.cholewa@erzbistum-bamberg.de

ralph.saffer@erzbistum-bamberg.de

ludger.mennes@erzbistum-bamberg.de

Ziel 2022 bleibt, Tempo und Schritte variabel

Festgehalten wird am Datum 2022, das in mehrfacher Hinsicht als Fixpunkt dient (Amtszeit der derzeitigen Leitenden Pfarrer, Gültigkeit der Statuten, Wahl der Pfarrgemeinde- bzw. Seelsorgebereichsräte usw.).

Das heißt: Bis Sommer 2022 sollen die Verantwortlichen im Seelsorgebereich ihr Ergebnis, das dann erreicht wurde, dokumentieren und als ihr Pastorkonzept (notfalls in vorläufiger Form) vorlegen. Bis dahin können Gestaltung und Tempo vor Ort flexibel angepasst werden.

Im Zeitraum bis Sommer/Herbst 2021 sowie im Frühjahr 2022 reflektieren die Pastoralteams in sogenannten Bilanztreffen sowohl die Konzept- wie auch die Teamentwicklung.

Nach Fertigstellung des Pastorkonzeptes im Seelsorgebereich und nach Bestätigung durch die Bistumsleitung sollen ab Sommer 2022 der Weg und das Ergebnis gemeinsam vor Ort gewürdigt und auch gefeiert werden.

Der Prozess

SEHEN

Wie sind wir – hier vor Ort – Kirche?

Diese erste Leitfrage gibt den Anstoß, dass Verantwortliche vor Ort, ehrenamtlich und hauptamtlich, innerhalb der neuen Strukturen die Gegebenheiten in der Pastoral miteinander wahrnehmen und beschreiben, Dinge kommunizieren und koordinieren und mögliche Kooperationen ausloten.

Selbstverständlich stellt sich die Frage, wie im Seelsorgebereich Taufe, Trauung, Beerdigung und vor allem die sonntägliche Eucharistiefeier ermöglicht werden und wie diese Vollzüge mit „Qualität“ stattfinden können.

Darüber hinaus ist es notwendig, die Zeichen der Zeit außerhalb der Pfarrei- und Gemeindegrenzen wahrzunehmen und die Lebenswirklichkeit aller Menschen im Seelsorgebereich in den Blick zu nehmen.

„Geht also an die Kreuzungen der Straßen und ladet alle, die ihr trifft, zur Hochzeit ein“ (vgl. Matthäus 22,11 ff). Es geht nicht nur um den Erhalt der Traditionen, sondern um die Frohe Botschaft für das Leben der Menschen von heute im Kontext der christlichen Gemeinde.

Die Menschen und das Leben vor Ort wahrnehmen

- Wer lebt in unserem Seelsorgebereich?
- Wovon leben die Menschen? Welcher Arbeit gehen die Menschen nach? Was steht ihnen materiell zur Verfügung? Wie ist ihre Existenz abgesichert?
- Welche Milieus dominieren unseren lokalen Bereich?
- Wie leben die Menschen hier vor Ort? Was tun sie? Wo treffen sie sich?
- Was sind ihre Fragen, Hoffnungen, Nöte? Welche Themen beschäftigen die Menschen?
- Welche kommunalen, gesellschaftlichen und kulturellen Orte und Anknüpfungspunkte gibt es?
- Wie sieht das soziale Leben im Seelsorgebereich aus?

Die Situation der Kirche vor Ort in den Blick nehmen

- Wie wird Kirche vor Ort wahrgenommen?
- Was erhoffen und was brauchen die Menschen vor Ort von uns?
- Was tun wir als Kirche in diesem Sozialraum? Wo sind wir präsent?
- Wodurch sind wir als Christen erkennbar? Was sind unsere Probleme?
- Wie kommen Grundvollzüge von Kirche, nicht zu vergessen Diakonie und Caritas, in unserer Gemeinde zum Tragen?
- Wie können wir das Engagement des Caritasverbandes und der örtlichen Caritasstellen integrieren und unterstützen?

Charismen und Ressourcen entdecken

- Welche Stärken und Potentiale entdecken wir in unserem Seelsorgebereich?
- Wo sehen wir Menschen mit spezifischen Begabungen, die bereit sind, diese in die Kirche einzubringen?
- Welche Kooperationspartner gibt es vor Ort?
- Was sind unsere kirchlichen „Aushängeschilder“?
- Wofür sind wir bekannt?
- Welche Traditionen sind uns wichtig und bieten auch nach außen Anknüpfungspunkte?
- Welche guten Ideen sind schon da, aber bisher nicht verwirklicht? Woran fehlt es?

Weitere Beobachtungen

- Was fällt beim Blick auf unseren Seelsorgebereich noch auf?
- Wie erscheinen wir vermutlich in den Augen nichtkatholischer Christen / Gläubiger anderer Religionen / nichtgläubiger Mitmenschen?
- Welches Bild haben wir selbst von Menschen anderer Religionszugehörigkeit? Wie lässt sich mit anderen Religionsgemeinschaften kooperieren bzw. Verbindung herstellen?

URTEILEN

Wie bleiben wir – hier vor Ort – Kirche?

„Die Seelsorge unter missionarischem Gesichtspunkt verlangt, das bequeme pastorale Kriterium des ‘Es wurde immer so gemacht’ aufzugeben. Ich lade alle ein, wagemutig und kreativ zu sein, in dieser Aufgabe die Ziele, die Strukturen, den Stil und die Evangelisierungs-Methoden der eigenen Gemeinde zu überdenken.“

(Papst Franziskus, Evangelii Gaudium, 33)

Durch den intensiven Blick und die Erkundungen in Phase 1 SEHEN kann ein Verständnis für die Notwendigkeiten, Bedarfe und Sehnsüchte der Menschen im Seelsorgebereich entstehen.

Nun gilt es, all dies im Lichte des Evangeliums zu betrachten und zu deuten. Wenn die Lebenswirklichkeit in den Dialog mit der Botschaft des Evangeliums tritt, ergeben sich notwendige Entscheidungen und womöglich Kurskorrekturen im pastoralen Handeln.

„... nach den Zeichen der Zeit forschen und sie im Licht des Evangeliums deuten“ (Gaudium et spes 4)

- Welche Stellen aus der Bibel haben für unsere Lebenswirklichkeit besondere Relevanz?
- Wo drücken sich Hoffnung und Zuversicht im Evangelium ganz konkret für uns aus?
- Welche Bibelstellen formulieren einen Auftrag von Kirche?
- Wo sehen wir für unseren Lebensbereich aus der Bibel Aufträge an uns?

Herausforderungen benennen

- Welche Konsequenzen hat der Blick in das Evangelium für unser Handeln vor Ort? Wie lassen wir uns in unserem konkreten Handeln vom Evangelium leiten?
- Was wollen wir beibehalten? Was wollen wir verändern?

- Wovon müssen wir uns verabschieden? Wie kann uns das gelingen?
- Welche Ressourcen haben wir? Welche Ressourcen brauchen wir für die anstehenden Herausforderungen? Wie bekommen wir die Unterstützung, die wir brauchen?

Optionen formulieren

- Wofür stehen wir in Zukunft in unserem Seelsorgebereich besonders ein?
 - Welche Schwerpunkte wollen wir setzen?
 - Wodurch wollen wir unverwechselbar und erkennbar werden?
-

HANDELN

Wie werden wir – hier vor Ort – Kirche?

Wenn vor Ort gesehen und erkannt wurde, „was dran ist“, stehen ganz konkrete Entscheidungen, Handlungsschritte und der Mut zu Neuem an. Handeln aufgrund der vorher gesehenen und reflektierten Gegebenheiten vollzieht sich in drei Dimensionen:

Tradition – Transformation – Innovation

Tradition – Bewährtes mit neuem Selbstbewusstsein tun

- Wo können Menschen bei uns etwas von der Freude des Evangeliums erfahren?
- Welche neuen oder bewährten Formen von Begleitung brauchen am Glauben interessierte Menschen bei uns vor Ort?
- Wie können wir die Qualität traditioneller Formen von Spiritualität und Frömmigkeit mit neuer Aufmerksamkeit und Wertschätzung heben?
- Welchen Raum haben junge Christen bereits bei uns? Wie kann es gelingen, junge Menschen nicht nur als unsere Zukunft zu sehen, sondern ihre Stimme in der Gegenwart ernst zu nehmen?

Transformation – In neuer Gestalt erhalten, was wichtig ist

Manchmal braucht Gutes und Bewährtes eine neue Form, um gegenwärtige Menschen anzusprechen und so den Sprung in eine neue Umgebung und eine neue Zeit zu schaffen.

- Welche Formen von Liturgie und Predigt, welche etablierten Formen aus Diakonie und Gemeinschaft sind grundsätzlich richtig und wichtig, wirken aber aus der Zeit gefallen und erzeugen deshalb keine Resonanz mehr bei den Menschen?
- Können wir Formate verändern, indem wir mit Orten, Räumen und Zeiten experimentieren?
- Entdecken wir bei uns schon neue Formen von Kirche, die mehr Aufmerksamkeit brauchen?

„Seht, ich schaffe Neues,
schon sprosst es auf.
Merkt ihr es nicht?“

(Jesaja 43,18)

Innovation – Neues wagen

So, wie es bisher lief, geht es nicht weiter, also braucht es auch komplett Neues.

- Wie kommt Neues ins System?
- Wo können wir experimentieren, verrückte Ideen zulassen und das Risiko des kultivierten Scheiterns in Kauf nehmen?
- Trauen wir dem Heiligen Geist etwas zu?
- Wie lassen sich neue Räume erkunden, außergewöhnliche Netzwerke knüpfen, Querverbindungen herstellen?
- Welche Gasträume könnten wir schaffen für die, die sonst anderswo unterwegs sind?
- Was bedeutet für uns konkret, missionarisch zu sein?

UNTERM STRICH

Die Bearbeitung der drei Leitfragen im Dreischritt Sehen – Urteilen – Handeln ist kein linearer Prozess. Im Laufe der Erfahrungen und Entwicklungen werden sich Fragen wiederholen und in anderen Kontexten oder Intensitäten neu stellen.

Im besten Fall

... haben gute Gespräche stattgefunden,
... wurden Entdeckungen gemacht,
... konnten Dinge gut beigelegt werden.

Vielleicht sind durch die Begegnungen neue Möglichkeiten und neue Realitäten entstanden und wurden ungeahnte Charismen entdeckt, die es möglich machen, dass Kirche vor Ort den Weg in eine gute Zukunft gehen kann.

Behalten Sie die Ziele im Blick:



Stärkung von Glaube und Kirche vor Ort



**Entwicklung einer missionarischen Pastoral und
Suche nach neuen Formen von Kirche**

Bleiben Sie dran und leben Sie Ihre Kirche vor Ort.

Methoden und Ideen

zu den einzelnen Schritten sowie weitere Impulsfragen und methodische Tipps finden Sie in großer Auswahl auf der Homepage

www.pastorale-neuausrichtung.de

Unterstützung

Der Fachbereich Gemeindeentwicklung und die Dekanatsreferenten

- beraten die Prozessverantwortlichen bei der Prozessplanung und erarbeiten mit ihnen auf den Seelsorgebereich abgestimmte Schritte,
- bringen Impulse zur orts- und themenbezogenen Konkretisierung der Leitfragen ein,
- schlagen passende Methoden und Aktionsformate vor,
- vermitteln weitere Unterstützungsmöglichkeiten.

Finanzielle Unterstützung

- Für Veranstaltungen und Maßnahmen zur Entwicklung des Pastoral-konzeptes stehen jedem Seelsorgebereich insgesamt 5000 € für 2020 und 2021 zur Verfügung. Diese Mittel können bei der Steuerungsgruppe beantragt werden.
- Für Veranstaltungen der Räte können Zuschüsse beim Diözesanrat beantragt werden.

Das Ergebnis

Das Pastoral-konzept, das bis Sommer 2022 für jeden Seelsorgebereich vorliegen soll (notfalls in vorläufiger Form), hält den Stand der Erkenntnisse und Überlegungen schriftlich fest und dokumentiert das dann erreichte Ergebnis. Darin sollen verbindliche Ziele und Vorhaben formuliert sein, die für das künftige pastorale Handeln im Seelsorgebereich Orientierung und Anspruch sind.

Verantwortlich ist das Pastoralteam unter Leitung des Leitenden Pfarrers in Zusammenarbeit mit dem Seelsorgebereichsrat. Sie alle werden sich den Prinzipien der Verbindlichkeit, der Klarheit sowie der Rückbindung an Gruppen und Ehrenamtliche verpflichtet wissen. Selbstverständlich ist das Konzept nicht zur Ablage, sondern zum „Hantieren“ gedacht. Das schließt permanente Reflexion und Weiterentwicklung ein. Nach Anerkennung und Wertschätzung durch die Bistumsleitung soll das lokale Pastoral-konzept in einem feierlichen Rahmen vor Ort offiziell veröffentlicht werden.

Impressum

Herausgeber:
Erzbischöfliches Ordinariat Bamberg
Heinrichsdamm 32
96047 Bamberg

Verantwortlich: Steuerungsgruppe Pastorale Neuausrichtung (Leitung: DK Hans Schieber)
www.pastorales-personal.erzbistum-bamberg.de/pastorale-neuausrichtung/

1. Juli 2020